Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Anzeigen-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Sämmtliche für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" unentgeltlich abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 279. Halle, Montag 28. November 1892. 184. Jahrgang.

Bestellungen
auf die **Hallische Zeitung**
für den Monat Dezember werden für Halle und Giebichenstein von der Expedition und den Zeitungsausträgern zum Preise von Mark 0,85, für Auswärts von allen Kaiserlichen Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von 1 Mark entgegengenommen.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Auch am gestrigen Sonntag **ließ das Befinden des Monarchen** nichts zu wünschen übrig, so daß voraussichtlich Montag früh die Abreise des Kaisers zur Theilnahme an den Jagden des Fürsten von Pleß erfolgen dürfte. Die Abfahrt dorthin soll von der Station Wildpark aus morgen früh um 8 Uhr 24 Min. über Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, und von dort über Frankfurt a./O., Sommerfeld, Breslau und Kattowitz direkt bis Pleß erfolgen, wo die Ankunft am Abend um 7 Uhr erwartet wird. Nach Beendigung der fürstlichen Jagden soll Mittwoch, den 30. d. Mts., Abends um 9½ Uhr auf demselben Wege die Rückreise nach dem Neuen Palais angetreten werden und die Ankunft auf der Station Wildpark am 1. Dezember früh gegen halb 9 Uhr erfolgen. — Am Sonntag Vormittag verblieb Se. Majestät in seinem Arbeitszimmer und empfing um 1 Uhr Mittags im Neuen Palais das Präsidium des Reichstages. Zur Frühstückstafel waren von den Kaiserlichen Majestäten die Professoren Dr. Gütsfeld und Dr. Schottmüller mit Einladungen beehrt worden.

* **Prinz Heinrich von Preußen** ist Sonntag Vormittag aus Berlin in Dresden eingetroffen, um sich bei dem Könige als Kommandant S. M. Schiff „Sachsen" zu melden und hat sich alsbald vom Bahnhofe nach dem Residenzschloß begeben, woselbst der hohe Gast vom dem König und der Königin auf das herzlichste begrüßt wurde.

* Da der Reichstag vom Mittwoch nächster Woche ab vorerst die **Generaldebatte über den Reichshaushalt** vornehmen wird und danach die erste Lesung der Militärvorlage folgen lassen will, so wird die Einbringung des finanziellen Theils der Militärreform ungefähr mit der ersten Lesung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zusammentreffen. Es besteht nicht die Absicht, die Finanzvorlagen nach Erledigung der Berathung im Bundesrath noch zurückzuhalten; der Reichstag soll möglichst bald auch über die finanziellen Deckungsmittel Gewißheit erhalten und dieser Zeitpunkt ist durch das Ausscheiden des Tabaks aus den Finanzplänen näher gerückt worden.

* Die „Tägl. Rundschau" bringt folgende auffallende Notiz: Verschiedene Blätter bringen fortgesetzt Nachrichten über den Inhalt der russischen Note und den Stand der **handelspolitischen Frage zwischen Deutschland und Rußland**, die mehr von einer Ahnung, als von genauerer Kenntniß der Dinge eingegeben sind. Es ist übertrieben, wenn es heißt, daß die Note jede Aussicht auf irgendwelche Verständigung abschneide und den Standpunkt verleugne, der bei der ersten von russischer Seite ausgegangenen Anregung vorausgesetzt werden mußte. Insbesondere mag man die verschiedentlichen Angaben über einzelne Tarifpositionen, in denen Rußland zu Zugeständnissen bereit sei oder nicht bereit sei, mit Vorsicht aufnehmen. Die deutsche Regierung hat, wie wir erfahren, eine Rückfrage nach Petersburg gerichtet. Ob überhaupt und wann und mit welcher Aussicht in materielle Verhandlungen auf einer bestimmten Grundlage eingetreten werden könnte, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen.

* **Die erste Berathung der Steuervorlagen im Abgeordnetenhause** ist am Sonnabend zu Ende gegangen und es werden jetzt lange und schwierige Kommissionsarbeiten beginnen, die sich voraussichtlich bis in den Frühling hinein ausdehnen werden. Das Gesammtergebniß der ersten Berathung hat die Aussichten, zu einer Verständigung über dies große Werk zu gelangen, verstärkt und die Regierung kann auf den bisherigen Verlauf mit Befriedigung zurückblicken. Die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat sich im Allgemeinen zustimmend zu den Grundzügen des Reformplans geäußert; prinzipieller Widerspruch erhoben nur die Deutschfreisinnigen und kleine Minderheiten anderer Parteien. Aber freilich, bei der im Allgemeinen wohlwollenden Stellungnahme der großen Parteien bleiben im Einzelnen noch zahlreiche Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und gewichtige Bedenken zu beseitigen, nicht blos in nebensächlichen Punkten, sondern auch in sehr bedeutsamen Fragen.

* Das Centrum hat wie schon in Kürze von uns gemeldet worden ist, seinen **Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes** wieder eingebracht und es kommt damit in die parlamentarische Situation ein neues Moment, dessen Wirkung sich noch nicht vollständig übersehen läßt. Dem Antrag sind schon eine ganze Reihe anderer Initativanträge aus dem Hause vorangegangen, so daß er, wenn ihm nicht etwa die Priorität zugestanden werden sollte, erst in einem vorgerückteren Stadium der Session zur Verhandlung kommen wird. Inwieweit die Frage auf die Haltung des Centrums gegenüber der Militärvorlage von Einfluß sein wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Was die Aussichten im Reichstag betrifft, so werden Centrum und Socialdemokraten natürlich für den Antrag sein. Auch wenn sich eine Reichstagsmehrheit für die Wiederzulassung des Jesuitenordens zusammen finden sollte, erscheint die Zustimmung des Bundesraths nach den bestimmten Erklärungen, die Graf Caprivi vor Kurzem wenigstens für Preußen abgegeben, ausgeschlossen, es müßten denn noch ganz seltsame Wandlungen vor sich gehen.

* Am Montag Mittag findet **die Wahl der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses** statt. Vorsitzender wird Abg. v. Huene, Stellvertreter Dr. Sattler. Die Kommission dürfte unmittelbar nach ihrer Konstituirung ihre Arbeiten beginnen und ohne Unterbrechung bis gegen Weihnachten Sitzungen halten.

* In der Plenar-Sitzung des Bundesraths am Sonnabend wurde den Vorlagen betreffend die weitere Vereinbarung provisorischer **Zollbestimmungen mit Spanien und Rumänien** die Zustimmung ertheilt.

* **Amtliches Ergebniß** der am 22. d. Mts. im Wahlkreise Cleve-Geldern stattgehabten **Reichstags-Ersatzwahl**. Abgegeben wurden insgesammt 10 689 giltige Stimmen. Davon erhielt der Kandidat des Centrums, Graf v. Loë, Rittergutsbesitzer zu Wissen, 10 501 Stimmen. Derselbe ist somit gewählt.

* Bei der am 24. d. Mts. stattgehabten **Reichstags-Ersatzwahl** für den Wahlbezirk Arnswalde-Friedeberg (I. Frankfurt a. O.) wurden im Ganzen 14 049 Stimmen abgegeben. Hiervon entfallen auf Rektor Ahlwardt-Berlin (deutschsozial) 6903, Gutsbesitzer Drawe-Sassonzin (deutschfreis.) 2915, Rittergutsbesitzer von Waldow-Fürstenau (konservat.) 2876, Tischler Millarg-Berlin (sozialdemokr.) 943 und Staatsminister a. D. Hobrecht-Groß-Lichterfelde (nationalliib.) 406 Stimmen. 6 Stimmen sind zersplittert. Zwischen Ahlwardt und Drawe ist somit Stichwahl erforderlich.

* Die Abgg. Dr. Hirsch, Dr. Schneider (Nordhausen) u. Schrader haben mit Unterstützung der freisinnigen Partei den Gesetzentwurf, betr. die **eingetragenen Berufsvereine**, im Reichstage wieder eingebracht.

* **Eigener Drahtbericht.** Die aus allen Theilen Norddeutschlands zusammengekommenen Vertreter des Deutschen Brauerbundes beschlossen, eine Versammlung sämmtlicher norddeutschen Brauereien zum 3. Dezember nach Berlin einzuberufen, um gegen die geplante Brausteuererhöhung Stellung zu nehmen.

---

* Die Abgg. Dr. Hirsch (freis.), Merbach (Reichsp.), Möller (nationall.), von der Schulenburg-Beetzendorf (deutschkonf.), Fhr. von Wendt (Centr.) haben im Reichstag folgende **Novelle zum Kranken-Versicherungs-Gesetz** eingebracht:

„Mitglieder solcher eingeschriebenen und auf Grund landesäußerlicher Vorschriften errichteten Hilfskassen, welche am 1. Jan. 1893 die in § 75a des Kranken-Versicherungs-Gesetzes vorgesehene Bescheinigung noch nicht erhalten, aber bereits vor diesem Tage die hierzu erforderliche Abänderung der Statuten mit dem Antrage auf fernere Zulassung oder Genehmigung bei der zuständigen Stelle eingebracht haben, bleiben von der Verpflichtung, der Gemeinde-Kranken-Versicherung oder einer nach Maßgabe des Kranken-Versicherungs-Gesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören, noch bis zum 1. Juli 1893 befreit, wenn für die Mitglieder dieser Kassen auf Grund des § 75 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 und der am 31. Dezember 1892 geltenden Kassenstatuten eine solche Befreiung besteht.

Bis zu diesem Zeitpunkt haben die bezeichneten Kassen der Bestimmung des § 49a des Kranken-Versicherungs-Gesetzes nur insoweit zu genügen, als es sich um den Austritt von Kassen-Mitgliedern handelt."

Umschau in den Tagesblättern.

— Die Besprechungen der Kanzlerreden dauern noch immer fort. Wir zitiren heute zunächst den **„Reichsboten"**. Derselbe schreibt:

„Die Rede Caprivis, mit welcher derselbe die Militärvorlage dem Reichstage überreichte, war eine politische That, welche wie ein frischer Wind die angesammelte drückende Schwüle zu verscheuchen geeignet ist. Ihre größte Bedeutung liegt unseres Erachtens darin, daß sie auf alle Welt den wohlthuenden Eindruck machen muß: die deutsche Politik ist eine ehrliche Friedenspolitik ohne jeden feindseligen Hintergedanken gegen irgend eine Nation, sie operirt mit ehrlichen Mitteln der Wahrheit und verschmäht die krummen Wege der Intrigue und der List; aber sie will auch nicht die Politik des deutschen Michel sein, der selbst ehrlich und bieder von dem Scheitel bis zur Sohle, sich von seinen Nachbarn betrügen, übervorteilen, mißbrauchen läßt und erst zum Nachdenken über das kommt, was noth thut, wenn es zu spät ist. Caprivi hat gezeigt, daß er die Situation, in der wir uns unseren Nachbarn gegenüber befinden, sehr wohl erkennt und daß man ihm keinen dunklen Schleier über Thatsachen ziehen

---

Nachdruck verboten.

Protection.

Von **Georg Schweyer.**

Schlank gewachsen, ein hübscher Junge mit fast mädchenhaftem Oval und treuen Augen, die seinen lichten Charakter abspiegelten; ein guter Sohn und Bruder, ein aufopfernder Freund, gutmüthig, gefällig, regsam und heiter — so war Oskar. Alle liebten ihn. Nur diejenige, der er sich hingegeben mit aller Innigkeit seiner reinen Seele, die er liebte, zu der er flehte, um deren Besitz er rang — die Kunst mied ihn. In ihrer Richtigkeit waren seine Bilder eigentlich fehlerlos, sie zeigten keine Unart, keine Künstelei, nichts, was nur irgendwie, sei es auch barock, an Originales streifte, aber sie blieben eben Uebungsangaben, von denen sich nicht recht sagen läßt, ob überhaupt und wo das Talent versteckt liegt. Er malte, was Tausende vor ihm sich zum Vorwurf genommen hatten, und was wieder Tausende malen werden — Studienköpfe, Figurenbildchen in gewöhnlichen Situationen; er malte, wie er sah — aber sein Sehen war phantasielos; seine Beobachtung erwies sich zwar geschult, aber ihm mangelte durchaus die Fähigkeit, Characteristisches zu erfassen. Ohne seine Begeisterung, die an künstlerische Gestaltung Alles setzte, wäre er einer der glücklichsten Menschen gewesen, hätte in einem einfach bürgerlichen Beruf sich und den Menschen zur Freude gelebt. Der innere Zwang, den zu dämmen er nicht einmal versuchte, und den er auch nicht hätte beugen können, der dämonische Widerstreit zwischen dem kämpfenden Willen und dem Mangel jeder Gestaltungskraft, diese wahnwitzige Erhitzung geringer geistiger Kräfte mußten ihn aufreiben, wenn er einmal klar zur Erkenntniß gekommen. Vorläufig jedoch war er bis zur Erkenntniß noch weit, noch empfand er Freude an seiner Arbeit, der Irrthum war ihm hold.

Daß er talentlos sei, gab ihm Keiner recht deutlich zu verstehen; es hielt das auch Keiner für geradezu ausgemacht. Die Kritik hatte sich bisher um seine Bilder, von denen einzelne hier und da ausgestellt waren, nicht gekümmert. Zwar hegten seine früheren Lehrer in der Akademie nie eine besondere Meinung von ihm — aber Du lieber Gott, er verdarb ja Nichts, und es trotteten so Viele mit und finden allenfalls ihr Brod. Was Anderen gelingt, deren praktische Klugheit den Mangel an innerem Gehalt verdeckt, wie sollte es diesem frischen Menschen, der es Allen angethan hatte, nicht auch gelingen!

Nun begab es sich, daß bei der akademischen Ausstellung ein kleines Gemälde von ihm mit mehreren Figuren Beachtung bei der Kritik fand — zwar durchaus nicht im freundlichen Sinne; der Rezensent, ein geachteter Beurtheiler, besprach es nebenbei, als er wie ein Reicher, der Gnaden austheilt, auch der Geringen gedachte, und rügte dessen Mängel. Auch er sprach dem jungen Maler Talent nicht ab; nicht einmal erwähnte er das Wort, aber der Ton war etwa der, was freilich nicht für Jeden offen lag, daß bei demjenigen, dessen Arbeit solche Mängel aufweise, die durch kein Licht wieder wett gemacht wurden, von Talent nicht die Rede sein könne.

Was indeß Oskar aus dieser Kritik herauslas, hatte eine andere Miene; wenn mein Bildchen, urtheilte er, dem schätzenswerthen Manne Gelegenheit giebt, Kritik zu üben, so muß er dasselbe der Mühe werth halten; Gleichgiltiges läßt man unbeachtet; und was die Mängel betrifft, so hat er zweifellos Recht und dankbar werde ich mich bemühen, dieselben bei meinen späteren Arbeiten abzulegen.

„Du bist zu beneiden, Oskar," sagte ihm seufzend ein Kamerad, der gleich ihm seinen Beruf verfehlt hatte. „Besser gescholten werden, als daß man uns gar nicht beachtet. Du gehörst jetzt der Oeffentlichkeit an und wirst Dich durchringen."

Aber das Durchringen, so lange ihm seine Arbeit kein Brod gab, war für Oskar so peinlich und schwer, daß es mitunter seinen heiteren Sinn zu trüben vermochte. Als Sohn einer armen Wittwe, die mühevoll durch ihrer Hände Arbeit das Fehlende ergänzen mußte, wobei ihr ihre Tochter Adele emsig zur Seite stand, sah er, der helfen wollte, widerwillig auf die Unterstützung derer sich angewiesen, die ihm theuer waren. Gerade jetzt, wo er „der Oeffentlichkeit angehörte", fühlte er um so bitterer dieses drückende Verhältniß. Er war dahinter gekommen, daß seine Schwester ohne Wissen der Mutter Nächte lang arbeitete; daß der kleine Haushalt ohne Schulden sich nicht erhalten ließ. Was er selbst dagegen gelegentlich durch Illustrationen, die schlecht bezahlt wurden, zu verdienen vermochte, war kaum der Rede werth.

Als er grübelnd in nunmuthigen Gedanken eine angefangene Skizze überblickte, überraschte ihn die Nachricht, Herr Fabius, ein reicher Fabrikant, der sonst nicht gerade in dem Rufe der Kunstliebhaberei stand, habe das Bildchen gekauft, dessen der Kritiker wenig rühmend gedacht.

Er eilte zur Mutter, die ihn erfreut in die Arme schloß. Adele aber sagte kein Wort und wendete sich ab; es schien ihm, als schimmere eine Thräne in ihren Augen.

* * *

Ehe Oskar die Mittheilung machte, hatte Adele bereits von dem Ankauf des Bildes gewußt und Thränen darüber vergossen. Der Preis, der nicht übermäßig schien, erwies sich in der That ungeheuer — denn sie selbst war dieser Preis. In dem Ankauf des Bildes, der ihre Mutter und Oskar in Entzücken versetzte, lag für sie so viel Erniedrigung und Bitterniß, daß sie vermeinte, sie könne ihr gekränktes Leben nicht länger tragen. Herrn Fabius, einen ernsten, nüchternen Mann, dem gegenüber ihr hochtrabender Sinn sich abgestoßen fühlte, kannte sie seit Jahren; er liebte sie, hatte um ihre Hand angehalten und war von dem armen Mädchen zurückgewiesen worden. Gelegentlich traf sie mit ihm in Gesellschaft zusammen, in einem befreundeten Hause, und fühlte heraus, daß er ihr seine Neigung bewahrt habe. Er war ein viel zu klarer Kopf, als daß ihm entgangen sein konnte, daß Oskar's Bilder werthlos seien. Wenn er dennoch eins derselben an sich brachte, so geschah es nur, wie sie urtheilte, um in ihrem Bruder ihr einen Dienst zu leisten.

An demselben Abend saß sie ihm in dem befreundeten Hause.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921128 1-10/fragment/page=0001

kann. Er hat ganz offenherzig den Russen wie den Franzosen die Wahrheit gesagt."

— Aus England zitiren wir einen Artikel des Organs Lord Salisburys, der „Morning Post"; es heißt darin:

„Es ist sicherlich, daß der Reichskanzler die Vorlagen nicht nur gegen ökonomische Gegenströme zu vertheidigen hat, sondern auch dagegen, daß er diesen Interessen durch einen Verhütungskrieg dienen kann. Graf Caprivi konnte sicher bei uns, daß Deutschland sich dadurch die Sympathien ganz Europas versichern würde. Die Befürworter des „Präventivkrieges" werden gut thun, sich die Schwierigkeiten klar zu machen, welche Graf Caprivi ihnen vorhielt, um in Paris einziehen zu können. Graf Caprivi kann glücklicher Weise hinzufügen, daß die „freundliche und loyale Politik", welche er auf den Befehl seines Kaisers auszuführen hat, vom Zaren durchaus gewürdigt wird. In der Person Alexanders III. liegt eine starke Garantie für den Frieden Europas. Der russische Monarch muß sich aber auf Deutschland verlassen können und Deutschland muß, wie der Kaiser und seine Minister sagen, sich auf seine eigene Stärke verlassen können. Graf Caprivi hat sein Versprechen gehalten, nicht mit dem Säbel zu rasseln, aber er hat sehr deutlich gezeigt, daß die Aussicht, daß man anderswo damit rasseln kann, die Handlungsweise des Dreibundes bestimmen muß. Wir wollen hoffen, daß der Verlust der militärischen Suprematie Deutschlands weniger in Wirklichkeit besteht, als der Redner annimmt. Dennoch muß man sagen, daß die Rede des Reichskanzlers nicht begeistert im Reichstag aufgenommen wurde. Trotz ihres maßvollen Tones ist sie sicherlich zu frei, um ganz in Paris oder in St. Petersburg nach Geschmack zu sein."

— Eine St. Petersburger Korrespondenz der „Kölnischen Zeitung" anknüpfend an den Besuch des Großfürsten Wladimir, folgende interessante Charakteristik des Großfürsten:

„Anläßlich der mehrtägigen Anwesenheit des Großfürsten Wladimir in Berlin sind in der ausländischen Presse über diesen ältesten Bruder des Zaren recht ungenaue Berichte verbreitet worden. Wurde doch sogar von Aufträgen gesprochen, die der Großfürst seitens des Zaren für Berlin erhalten; auch hieß es, er habe von jeher eine Vorliebe für Preußen gezeigt. Die Franzosen wiederum nehmen die ganz besondern Sympathieen des Großfürsten für sich in Anspruch. Großfürst Wladimir, unbedingt der klügste unter den Söhnen Alexanders II., hat weder für Preußen, noch für Frankreich, noch für irgend ein anderes Land besondere Sympathieen; ich gehe nicht zu weit, wenn ich ihm dieselben sogar für das jetzige Rußland absprechen. Er ist ausschließlich Lebemann in der vielseitigen Bedeutung des Wortes. Er freut sich in seiner Art des Lebens, wo und so gut er kann, ohne allzugroße Rücksichten zu nehmen. In Rußland fühlt er sich ganz wohl wegen des Zwanges, den er sich dort seiner Stellung wegen auferlegen muß. Nichts langweilt ihn mehr als die mit seinem hohen militärischen Range als Oberbefehlshaber der Garden und des St. Petersburger Militärbezirks verbundenen Pflichten und die gesammte Hofgesellschaft. Man muß nur sehen, mit welcher für den Unbetheiligten geradezu überraschenden Gleichgültigkeit er den Uebungen der ihm unterstellten Truppen beiwohnt, mit welcher spöttisch gelangweilten Miene er an den Hofgesellschaften theilnimmt. Auch ist seine Stellung zum Kaiserlichen Bruder keine ganz leichte. Die Kaiserin liebt ihre schöne und kluge Schwägerin Großfürstin Wladimir, geborene Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, und der Zar wiederum hält sich, durch seine Gemahlin beeinflußt, dem Bruder ziemlich fern, weil er dessen aussprechendes Urtheil über den panslawistisch-asiatischen Schwindel kennt und fürchtet. Daher würde er ihn auch niemals zu irgend einem politischen Auftrag irgend welcher Art benutzen, sei es in Deutschland oder in Frankreich. Großfürst Wladimir hat sich sicherlich, wie stets, in Paris ausgezeichnet amüsirt; doch hat er ebenso sicher dort weder ein Bündniß unterzeichnet noch Verträge wegen Lieferung von Gewehren abgeschlossen, wie mehrfach verlautete. Hierzu bedient sich der Zar anderer Persönlichkeiten; Herr von Giers befindet sich bis jetzt noch in Frankreich, und der Generalstabschef Obruthschew hat eben erst die Heimath seiner Frau verlassen. Irgendwie deutschfremdlich ist jedoch Großfürst Wladimir auch nicht, sondern blickt im Gegentheil recht hochmüthig auf Deutschland und dessen innere Zustände herab."

Die Debatten über die Steuervorlage.

V.

In der Sonnabends-Sitzung des Abgeordnetenhauses, deren Debattenbericht weiter unten folgt, trat als erster Redner der Abg. Gerlich (freiconf.) auf erklärte sich entschieden gegen das Gesetz, welches für das platte Land nicht passe, den Schulzen unüberwindliche Schwierigkeiten bereite und nur auf die Städte zugeschnitten sei, die vor dem Lande begünstigt würden, was der Redner in längeren Ausführungen begründete. Er klagte dabei namentlich über das unsinnige und gefährliche Zuströmen ländlicher Arbeiter nach den Industriestädten. Das Ganze habe einen nichts weniger als agrarischen Charakter. Die Erklärung, daß er nur für einen Theil seiner Fraktion spreche, bestätigte Abg. Vopelius. Abg. Seyffardt (nat.-lib.) sprach sich zu den Grundzügen der Vorlage zustimmend aus, erhob aber verschiedene Bedenken und Einwendungen zur Sicherung der Interessen der Industriestädte, namentlich verlangte er gründliche Abänderung des § 45 über die Vertheilung des Steuerbedarfs auf die Einkommensteuer und auf Realsteuern. Mit der Ausbildung der indirekten Steuern auf Luxusgegenstände nicht aber auf nothwendige Lebensbedürfnisse erklärte er sich einverstanden. Aehnlich sprach sich Abg. Kalders (nat.-lib.) aus. Finanzminister Miquel widerlegte die Besorgnisse für die westlichen Industriebezirke, betonte dabei aber, daß man aus den besonderen Verhältnissen der Rheinprovinz doch nicht allgemeine Bestimmungen für die ganze Monarchie herleiten könne. Im Wesentlichen zustimmend, wenn gleich unter allerlei Vorbehalten, sprachen sich auch die Abgg. Würmeling (Centr.) und Sombart (nat.-lib.) aus. Verschiedene Einwendungen von Vorrednern wies dann der Ministerpräsident Graf Eulenburg zurück, wobei er sich namentlich über die Verhältnisse der Gutsbezirke verbreitete, die gerechter Weise nicht schlechter gestellt werden dürfte als es in den Vorschlägen der Regierung geschehen. Abg. von Tiedemann-Labischin (freiconf.) trat unter Anderem für die Ueberweisung der Hundesteuer an die Kreise ein. Abg. Dr. Meyer (freis.) erwiderte auf die gestrigen gegen ihn gerichteten Ausführungen des Finanzministers, welcher ihm u. A. Unkenntniß der englischen Kommunalsteuergesetze vorgeworfen hatte. Finanzminister Dr. Miquel führte eine Reihe von englischen und deutschen Sachverständigen an, welche seine abtäligen Ansichten über die englischen Kommunalsteuergesetze unterstützen und theilen, und vertheidigte gegenüber den Angriffen des Dr. Meyer seine Thätigkeit als Abgeordneter. Abg. Herrfurth trat für die Vorlage ein, die er für eine richtige Grundlage halte, hatte aber mancherlei Bedenken gegen Einzelheiten. Redner wandte sich dann wider die neulichen gegen ihn gerichteten Aeußerungen des Finanzministers. Er hielt dafür, daß das Wahlgesetz ein integrirender Theil dieses Gesetzes werden müsse und zwar in der Form, daß beide Gesetze und die zwei anderen Gesetze, nur zusammen verabschiedet werden sollen; er schloß „ohne Wahlgesetz keine Steuerreform". Nach einer kurzen Erwiderung des Finanzministers Miquel, einer wenig belangreichen Rede des Abg. Eberty (freis.) und einer zustimmenden Erklärung des Polen Czarlinsky wurde die Erörterung geschlossen. Es entspann sich eine längere Debatte über die geschäftliche Behandlung der drei Gesetzvorlagen. Es wurde beschlossen, dieselben an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. Nächste Sitzung unbestimmt (wahrscheinlich 10. Januar).

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Plenar-Sitzung, Sonnabend, 26. November 1892. — 11 Uhr.

Das Haus setzt die erste Lesung der Communalsteuer-Vorlagen fort.

Abg. Dr. Gerlich (frk.). Wie dem ganzen Reformprojekt, so stehe er auch besonders dieser Vorlage nicht besonders sympathisch gegenüber. Es sei eben schlimm, daß die Minister nicht alle Landräthe gewesen seien. Viele Bestimmungen der Vorlage seien so dunkel, daß selbst ein gebildeter Mann erst längeren Studiums bedürfe, um in den Sinn derselben einzudringen; wie solle das nun erst bei dem Dorfschulzen werden! Es sei durchaus unrichtig, Städte und plattes Land nach gleichen gesetzlichen Bestimmungen zu behandeln. Man fördere damit nur die üblen Zustände, die wir heute in den großen Städten sehen, daß die Zahl der Arbeitslosen zunehme und die Stadtverwaltung genöthigt sei, für deren Beschäftigung zu sorgen, während auf dem Lande Arbeitermangel herrsche. Redner verlangt Reform des Freizügigkeits-Gesetzes, Einführung eines Anzugsgeldes und ähnliche Maßnahmen behufs Seßhaftmachung der fluctuirenden Bevölkerung. Der Herr Minister sei zwar einige Tage in den östlichen Provinzen gewesen, habe auch dort auf den Festen ein Glas Sekt auf das Wohl der Provinz getrunken, aber sonst von der Provinz wenig kennen gelernt.

Abg. Popelius (frk.) bemerkt, daß der Vorredner nicht Namens der Fraktion, sondern nur Namens eines Theiles derselben und auch nicht im Sinne dieses Theiles gesprochen habe.

Abg. Seyffardt (nat.-lib.) erklärt seine prinzipielle Uebereinstimmung mit der Vorlage, namentlich mit der Ueberweisung der Realsteuern an die Gemeinden. Bedenklich scheine ihm der § 45, welcher die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer den Gemeinden verschränken will. Viele Städte würden diese Zuschläge nicht entbehren können, ohne auf Lebensmittel so hohe Abgaben zu legen, daß dadurch der Lebensunterhalt bedenklich verteuert werde.

Minister Dr. Miquel glaubt, den Vorredner beruhigen zu können. Es würden immer noch zahlreiche Gemeinden bleiben, denen ein Einkommensteuerzuschlag über 100 % nicht verweigert werden könne. Aber nachtheiliger für die Vorlage würde es doch sein, wenn man die Vorlage nach den Verhältnissen der Industriestädte formuliren wollte.

Abg. Kelders (nul.) acceptirt das Zugeständniß des Ministers, bittet aber durch eine ausdrückliche Bestimmung im Gesetz festzulegen, daß die Genehmigung der Regierung in bestimmten Fällen für den höheren Zuschlag als 100 % nicht verlagt werden dürfe.

Abg. Dr. Würmeling (Centr.) erklärt sich gegen die Vermögenssteuer, man möge dieselbe in die Einkommensteuer einarbeiten. Für die Gemeinde-Einnahmen hält er indirekte Steuern für gut, wünscht aber Nahrungsmittel nicht zu besteuern und ist namentlich Gegner der Biersteuer. Es sei jedenfalls schwierig, alle die widerstrebenden Interessen der verschiedenen kommunalen Verwaltungen in ein gemeinsames Gesetz zusammenzuzwängen. Das ländliche Steuerwesen, das auf eine Mieths- und Pachtsteuer hinauslaufe, verwirft Redner. Die Selbstverwaltung will er nicht beschränken, aber verhüten, daß eine Partei oder Klique die Verwaltung an sich reißt. In Bezug auf das Wahlrecht steht der Redner auf demselben Standpunkt, den der Abg. Sperlich gestern dargelegt hat. Eine Entwickelung in plutokratischer Richtung bekämpft er.

Abg. Sombart erörtert eingehend die Verhältnisse der kommunalen Besteuerung bei den ländlichen Gemeinden und bei den Gutsbezirken, bei denen er in Folge der Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung große Unzuträglichkeiten erwartet. Die von Dr. Meyer zitirten englischen Verhältnisse seien für uns nicht verwendbar.

Minister Graf zu Eulenburg theilt die Befürchtungen des Vorredners bezüglich der Landgemeinde-Ordnung nicht. Die Angaben über die Belastung der Gutsbezirke beruhten auf zuverlässigen Schätzungen. Diese wirden Kommunallasten in derselben Höhe zu tragen haben, wie manche Gemeinden. Die Fälle seien nicht selten, daß die Gemeinden sich gegen eine Zusammenlegung mit Gutsbezirken verwahren. Es würde sich dies auch aus einem Nachweis über die Ausführung der Landgemeinde-Ordnung ergeben. Jedenfalls wäre es ungerecht, die Gutsbezirke von der Anlhebung der Grundsteuer auszuschließen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Tiedemann-Labischin (frk.) erklärt sich gegen eine Vorbelastung des Grundbesitzes, wie sie von mehreren Rednern angedeutet worden sei. Die Steuern für die Kreise und Provinzialverbände schienen wenig Beachtung gefunden zu haben. Namentlich würde es sich empfehlen, die Hundesteuer als Kreissteuer einzuführen, die einen guten Ertrag bringen würde, da auf etwa 10 Bewohner des platten Landes ein Hund komme, und die auch Vortheile hygienischer Art zur Folge haben würde.

Abgeordneter Dr. Meyer-Berlin (dkr.) geht auf die englischen Verhältnisse ein, um die gestern vom Finanzminister erhobene Beschuldigung zu widerlegen, daß Redner die englischen Verhältnisse nicht kenne. Er führt dann weiter aus, daß die behauptete agrarische Tendenz der Vorlage keineswegs ein solcher Vorwurf gegen die Regierung sei, daß sie es unter ihrer Würde zu halten brauche, darauf zu antworten. Es seien auf Vorschläge des Herrn Miquel schon viel schärfere Bezeichnungen angewendet worden, man brauche nur an seine konstitutionellen Garantien im Enteignungsgesetz zu denken, die Herr Stephan als Schaumklöße in der Suppe bezeichnet habe, das sei doch auch nicht schmeichelhaftes als des Redners Aeußerungen von Galanteriearbeit.

Minister Dr. Miquel konstatirt, daß die gestrigen Angriffe des Vorredners persönlich gegen den Minister gerichtet und geradezu beleidigend waren (Sehr richtig!) Das englische System sei von englischen und deutschen Schriftstellern so nachdrücklich verurtheilt worden, daß es eine Thorheit wäre, dieses System bei uns neu einzuführen. Der Minister führt fort, er sei von den Herren der Fortschrittspartei oft genug angegriffen worden, wenn er für die Fortschritte auf dem Gebiete der Gesetzgebung eingetreten sei, aber später hätten sie nicht gewagt die betroffenen Einrichtungen zu bekämpfen. Die Entschädigung der Brenner sollte man als Gefälligkeit in diesem Hause nicht bezeichnen, in der Presse sei ja alles möglich. Die Abschaffung der Berliner Mietbssteuer verlangt nicht verlangt, nur bitte er, das Bessere nicht den Feind des Guten sein zu lassen.

Abg. Herrfurth führt aus: Die Vorlage sei eine brauchbare Grundlage zur Regelung des Gemeindeabgaben-Wesens und gleiche einigermaßen die Mängel des ganzen Reform-Projektes aus; namentlich fehle dieser Vorlage die agrarische Tendenz. Die Vorlage gestatte den Gemeinden die freie Ausgestaltung ihres Steuerwesens, doch enthalte das staatliche Aufsichtsrecht einen schweren Eingriff in die Autonomie der Gemeinden. Es sei nicht nöthig, daß die Aufsichtsbehörde in gewissen Fällen ein soweit gehendes Recht der Zwangsetatisirung ausübe, wie es ihr der Entwurf einräumen wolle. Das Wahlgesetz müsse in einen formellen Zusammenhang mit der Vorlage gebracht werden. Es werde dabei darauf geholfen werden müssen, daß durch eine Klassen-Eintheilung die plutokratische Wirkung der Reform gemildert werde. Jedenfalls: Ohne Wahlrecht keine Steuer-Reform.

Minister Miquel: Ohne eine Verschiebung nach der plutokratischen oder agrarischen Richtung sei eine Reform nicht möglich. Eine Gefahr, daß die Regierung im Wege der Aufsicht indirekte Steuern einführen könnte, bestehe nicht, das Haus könne durch präzise Bestimmungen eine solche Gefahr beseitigen.

Abg. Eberty (dkr.) hält die Vorlage für eine Sammlung schätzbarer Gedanken, deren Ausführung die oberen Behörden sich verbeisten, für die Selbstverwaltung sei damit wenig gethan. In Berlin sei die Umgestaltung der Miethssteuer wesentlich an dem Widerstande der Regierung gescheitert.

Abg. v. Czarlinski (Pole) findet in der Vorlage einerseits zu viel Aufsichtsrecht der Behörde, andererseits auch zu viel Bewegungsfreiheit der Gemeinden.

Die Debatte wird geschlossen. — Das Haus verweist das Steueraufhebungsgesetz, die Ergänzungssteuervorlage und die Gemeindesteuervorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern. Ein Antrag, die Communalsteuervorlage an eine besondere 21er Commission zu verweisen, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Politische Rundschau im Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 27. November. Die zwischen der Regierung und der deutsch-liberalen Partei bestehende Spannung ist noch nicht gelöst. — Die Demission des Ministers Kuenburg ist noch nicht angenommen, wohl aber angekündigt. Die deutschliberale Partei verlangt vom Ministerpräsidenten Taaffe, daß er eine fest konsolidirte Majorität im Parlamente schaffe. Als Voraussetzung hierfür soll noch ein Portefeuille im Kabinet den Deutschen zugestanden werden. Graf Taaffe zögert. Die Sache soll morgen in einem Ministerrath verhandelt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zwischen Regierung und den Deutschliberalen zum Bruche kommt. Etliche der letzteren wünschen ihn sogar.

Frankreich. Der Justizminister Ricard hat den Untersuchungsrichter Prinet, welcher die Vorunterfuchung in dem Panama-Prozesse geführt hat, ermächtigt, sich morgen von der parlamentarischen Panama-Untersuchungs-Kommission vernehmen zu lassen. — Der Gouverneur von Algerien hat bei der Regierung beantragt, daß der Leiche des Kardinals Lavigerie besondere Ehren erwiesen und die Leiche in einem Regierungsschiffe nach Tunis transportirt werden möge.

Belgien. Die deutschen Vertreter auf der Monsonferenz in Brüssel erklärten die amerikanischen Vorschläge für unannehmbar; der englische Vertreter Wilson ist nach London zur Einholung neuer Anweisungen abgereist. Baron Adolf Rothschild wird seine Vorschläge in der nächsten Montagssitzung erstatten.

Italien. Ein königliches Dekret betraut den Minister des Auswärtigen Brin mit der interimistischen Leitung des Marineministeriums. — Das Leichenbegängniß des Marineministers San Bon findet am Dienstag statt und zwar auf Staatskosten. (San Bon ist der Gründer der modernen Seemacht Italiens.)

Vom Vatikan. Das Konsistorium ist auf den 15. Januar festgesetzt. Auf demselben soll die Angelegenheit der französischen Bischöfe geregelt werden.

Rußland. Ein eigener Drahtbericht aus Petersburg (26. November) meldet uns Folgendes: Zur Prüfung des geplanten Baues einer neuen sibirischen Eisenbahn hat der Kaiser eine Kommission unter dem Vorsitze des Präsidenten des Kodifikationsdepartements des Reichsrathes, Geheimraths Sloty, eingesetzt. Die vom Kaiser ernannten Mitglieder der Kommission sind der Vorsitzende des Ministerkomitees Vunge, der Finanzminister Witte, der Minister des Innern Durnowo, der Reichsdomänenminister Ollrowski, der Minister für Kommunikationen Krwoschein, der Marineminister Tschichatschew, der Kriegsminister Wannowski, sowie der Präsident des Oekonomiedepartements des Reichsrathes und der vormalige Finanzminister Greschnigradski.

Für den Abschluß der in Folge der vorjährigen Mißernte nothwendig gewordenen Maßnahmen zur Volkserhaltung hat der Kaiser 15 Millionen Rubel auf Rechnung des Budgetjahres 1892 bewilligt.

In den ersten 8 Monaten d. Js. betrugen die ordentlichen Reichseinnahmen 529 070 000 Rubel gegen 530 068 000 Rubel im Vorjahre, die außerordentlichen Einnahmen im Inlande 74 893 000 Rubel gegen 28 218 000 Rubel im Vorjahre; die außerordentlichen Einnahmen im Auslande betrugen 62 795 000 Rubel gegen 6 470 000 Rubel im Vorjahre. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 554 831 000 Rubel gegen 517 120 000 Rubel im Vorjahr, die außerordentlichen Ausgaben 92 088 000 Rubel gegen 73 224 000 Rubel im Vorjahr. Die Ausgaben für Rechnung früherer Budgets hinzugerechnet belaufen sich die Ausgaben für die ersten acht Monate dieses Jahres auf 762 712 000 Rubel gegen 657 453 000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Rumänien. Der König eröffnete das Parlament mit einer Thronrede, in welcher es heißt, die bevorstehende Heirath des Thronfolgers sei ein glückliches Ereigniß, sie werde die Bande zwischen der englischen und rumänischen Dynastie sowie der englischen und rumänischen Bevölkerung befestigen und weiterentwickeln und eine Bürgschaft für die Zukunft des Landes bilden. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Rumänien sei durch seine korrekte Haltung bei den internationalen Beziehungen, durch seine Mäßigkeit und den unentwegten Ernst, mit welchem Europa die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens zu erhalten, ein geachteter Faktor in dem europäischen Konzerte geworden. Der glänzende Empfang des Königs in London und Wien sei ein Beweis für den Werth der Freundschaft Rumäniens. Was die griechische Angelegenheit anlehe, so halte Rumänien seine Rechte als souveräner Staat aufrecht, entschlossen dieselben ohne Herausforderung, aber auch ohne Schwäche zu vertheidigen. Die Thronrede behandelt sodann die finanzielle Lage und hebt hervor, daß die Mehreinnahmen bis zum 30. September 22 Millionen betrugen. Schließlich werden zahlreiche Gesetzentwürfe, welche innere Reformen betreffen, angekündigt. Die Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Skandinavien. Der Rest der Militärvorlagen ist von beiden Kammern genehmigt worden, sodaß nunmehr die gesammten Vorlagen angenommen sind. Der König wird in Person den Reichstag schließen.

Spanien. Canovas schloß die Sitzungen des militärischen Congresses, mit einer Ansprache, worin er betonte, die neutralen Staaten seien zu Rüstungen gezwungen, um im Nothfalle ihre Neutralität vertheidigen zu können. Jede voraussehende Nation müsse sich hierzu bereit halten, ohne dadurch den Vorwurf einer herausfordernden, abenteuerlichen Haltung auf sich zu ziehen.

Aus der Reichshauptstadt.

— Vom königlichen Hofe. Am englischen Hofe soll man lange darüber gesonnen haben, wie dieser menschliche Titel der Kaiserin Königin Victoria etwas hofgerechter umzugestalten wäre. Aus diesen Schwierigkeiten half Prinz Eitel Fritz, das Sohnchen des deutschen Kaisers. Dieser hatte vor Kurzem ein Schreiben an Königin Victoria gerichtet, in welchem er ihr mittheilte, er wisse nun genau, wie er sie zu nennen habe: „Mama ist meine Mama, Kaiserin Friedrich meine Großmama, und Du bist unsere gutzige Mama." Dieser Einfall des Prinzen machte die Runde und die greise Herrscherin wird nun von allen Urenkeln „Größte Mama" genannt.

— Der erste Advents-Sonntag ist der Herold der nahenden, gnadenbringenden Weihnachtszeit, derjenigen Zeit, in welcher mehr als sonst im Jahre alte Erinnerungen an fröhliche, längstverklungene Kindertage in uns lebendig werden. An den langen Abenden träumt man so gerne von entschwundenen Zeiten, die uns zurück ins Land des Elternhaus, an die Dämmerstunden, in denen die Mutter vom Aschenbrödel und Sneewittchen, vom Dornröschen und vom Rothkäppchen erzählte. Und dann der schon lange mit Sehnsucht erwartete Augenblick, in welchem die Glocke ertönte, die Thüren geöffnet und die Kleinen vor den lichterstrahlenden Christbaum geführt wurden. Unauslöschlich hat sich uns die Erinnerung an diese winterlichen Dämmerstunden eingeprägt. Sie kehren nie wieder, zumal in der Großstadt, in der sie ohnehin schon zu den Seltenheiten gehören. Hier weht eine schärfere Luft, als auf dem Lande, hier ist wenig Zeit zum Träumen, und das Nahen des Weihnachtsfestes herrscht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921128 1-10/fragment/page=0002

schere Thätigkeit, angestrengteste Arbeit. Unzählige Kräfte Tag und Nacht jetzt damit beschäftigt, all' die Tausende von gegenständen anzufertigen, welche zum Weihnachtsfeste gekauft werden pflegen. Die Geschäftsleute hoffen auf diese Zeit als auf die beste des ganzen Jahres, die sie für so manchen Ausfall Verlust entschädigen soll. Die Läden sind prunkvoll ausstattet, erstrahlen in hellstem Lichte und lassen ihre Waaren verführerischem Glanze leuchten. Vor den Schaufenstern drängt sich die Menge; so mancher Wunsch wird angesichts der herrlichkeiten laut, so manches Begehren gemerkt, aber auch mancher Seufzer ausgestoßen von denen, die sich als Stiefder des Glückes betrachten, die durch Schicksalsschläge oder Leichtsinn ins Unglück gerathen sind. Auch sie freuten sich einstens auf das Kommen des Festes, auch ihnen erzählte wohl die Mutter in der Dämmerstunde das „lomige Märchen vom Glück". ber das Glück ist nicht gekommen, oder es ward von ihnen verscherzt und kehrt trotz aller bitteren Reue nicht wieder. wohl dankbar sind diese Armen und Elenden für jede kleine Freude, die ihnen wohlthätige Menschenfreunde bereiten und wende in der Weihnachtszeit öffnen sich so manch gern die Herzen die Hände. Wohe Jeder, der zur Linderung von Noth und Jammer beisteuern vermag, angesichts des nahenden Festes sich der Verlassenen, schwer unter dem Drucke des Lebens genden Mitmenschen gedenken!

— Der Kaiser hat der Kgl. Segel-Gesellschaft in England, ren Mitglied der Monarch bekanntlich ist, einen Ehrenpreis stiftet, der für die alljährlich bei Cowes stattfindende große Segel-Regatta bestimmt ist. Um den Preis, der die Gestalt des Schildes hat, werden nur die größten Yacht zum Wettstreit angelassen. Es ist ein sogenannter Wanderpreis, der dauerndes Eigenthum wird, wenn dieselbe Yacht ihn dreimal gewinnt.

— Dem Treiben des Herrn Goolam Kader ist endlich hier ein Ziel gesetzt. Nachdem die Staatsanwaltschaft erhalten hatte, daß die angestellten Ermittelungen keine Handhabe ein strafrechtliches Verfahren wegen Körperverletzung oder Nötigung bieten hat das Polizeipräsidium ihm die Aufforderung ergehen lassen, binnen 24 Stunden Berlin zu verlassen. Dieses Verfahren der Polizei wird unzweifelhaft allgemein gebilligt werden.

— Ein „allgemeiner deutscher Gardetag" wird zur Zeit in Kriegervereinskreisen vorbereitet. An diesem Tage sollen die ehemaligen Gardesoldaten aus allen Theilen Deutschlands in Berlin zusammenkommen. Außer großen allgemeinen Versammlungen sollen u. A. auch auf den Höfen der einzelnen Garderegimenter patriotische und kameradschaftliche Kundgebungen stattfinden. An der Spitze des vorbereitenden Komitees steht Geh. Sekretär Wolkewitz, der Vorsitzende des Kriegerverbandes Berlin, und Kamerad Daul.

— Gegen den Kreis Teltow schwebt zur Zeit, wie „Berl. Pr." hört, ein interessanter Civilprozeß, dessen Gegenstand der Vrachtbau des Landrathsamtes in der Matthäikirchstraße ist. Ein Nachbar des Herrn Landrathes Stubenrauch verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß der Kreis einen Theil dieses Gebäudes, darunter ein Theil des Treppenhauses, abreiße. Zu seinen Gunsten steht nämlich auch dem Grundstücksbesitzer des Landrathsamtes eine Baubeschränkung eingetragen, die vor Beginn des Baues auf den einseitigen Antrag des Landrathes hin vom Grundbuchrichter gelöscht wurde, in Folge einer Beschwerde des Nachbarn aber wieder eingetragen werden mußte. Der Bau ist nach der Ansicht des Nachbarn in einer seine Rechte verletzenden Weise ausgeführt, und der Kläger hat schon erster Instanz ein obsiegendes Urtheil erstritten.

— Sehr trübe Familienverhältnisse kamen in der Verhandlung zur Sprache, welche gestern vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Der frühere Student Rechte Oskar F. und sein Bruder, der Kaufmann Paul F., waren beschuldigt der Mißhandlung und Nöthigung, verübt gegen ren leiblichen Vater, den Kaufmann Eduard F. Die Angeklagten behaupteten, daß ihr Vater sie zu Unrecht beziehtige. Sei Verhältniß zwischen ihnen und ihrem Vater schon zu Lebzeiten ihrer Mutter ein unerquickliches gewesen, so sei es nach Tode derselben geradezu unleidlich geworden. Die Mutter hte im Testamente verfügt, daß den beiden Söhnen Haus und Inventar zufallen sollten; der Vater solle nur das Recht haben, ne Wohnung für sich zu beanspruchen und das Inventar mit benutzen. Der Letztere sei von diesem Rechte gegen keine nder erfüllt; so habe er derzeit auch den ersten Angeklagten zeigt, daß derselbe seine jetzige Ehefrau zu einem Verbrechen gestiftet habe. Die jetzige Anklage beruhe auf Angaben, die Vater rein aus der Luft gegriffen habe. Derselbe habe derrechtlich Sachen aus dem Hause geschafft, und als der erste geklagte sich eines Tages von dem Vorhandensein gewisser Gegenstände in einem Schranke überzeugen wollte, habe der ter ihn zurückgestoßen. Dann sei er auf den Balkon gelaufen d habe um Hilfe gerufen. — Der als Zeuge vernommene ter stellte den Vorfall anders dar. Der ältere Sohn habe d geschlagen, um ihn zur Herausgabe der Schlüssel zu zwingen, d der jüngere habe während dieser Zeit die Thüre angehalten. Zeuge mußte aber einräumen, daß er bereits wegen Körperletzung und Betruges vorbestraft sei, daß zur Zeit ein Vorfahren wegen Meineides gegen ihn schwebe, und daß er einmal Geistesgestörtheit entmündigt sei. Der Gerichtshof hlte, daß er auf die Aussage eines derartigen Zeugen hin n Angeklagten nicht verurtheilen könne; es wurde deshalb freisprechendes Urtheil gefällt.

Aus Nah und Fern.

Die Influenza erscheint wieder! In Stockholm d mehrere Erkrankungen an Influenza durch die Bezirksärzte zur Anzeige gekommen.

Der Sommersitz des Millionärs van der lt auf Rhode-Island ist niedergebrannt. Von der milie ist glücklicherweise niemand verletzt. Der materielle hden beträgt über 300 000 Dollars.

Graudenz, 27. November. (Eigener Drahtbericht). Weichseleis hemmt die Schifffahrt. Zahlche Kähne mit Zucker- und Getreideladungen sind am erand im Eise festgefroren. — Der Cholerakontrolmpfer ist eingezogen.

Sturm. Aus Sanfrancisco wird gemeldet, daß chtbare Stürme die Küsten von China, Japan und angen heimgesucht haben. Eine Wasserhose richtete beders großen Schaden an. Der Coefucius-Tempel wurde ständig überschwemmt und beim Einstürzen der Mauer rden 80 Soldaten verschüttet, welche todt aus den Trümmern vorgezogen wurden.

Ein entsetzlicher Tod. Aus Colberg, (28. Nov.) det uns ein Eig. Drahtbericht: In der Nähe von Belgard wurde ein Weichensteller von der Maschine erfaßt und der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Melbourne, 24. November. (Jack der Aufseher.) In Hawthorne, einer Vorstadt von Melbourne, wurde ein Sack aufgefunden mit der Marke: „Geschäft Nr. 1, J. Ripper". Der Sack enthielt die Unterhälfte eines Mannes. Sie waren offenbar von kunstgeübter Hand vom Leibe abgetrennt worden.

Expedition Kerckhoven. Nach einer Meldung „Mouvement géographique" befindet sich die Expedition Kerckhovens vom Congo-Staat in Lado, wo z. B. General Gordon und Emin Pascha ihre Residenz aufgeschlagen hatten.

Erdbeben. Nach Mittheilungen aus La Union (Salvador) ist die Stadt durch ein Erdbeben schwer heimgesucht worden. Die meisten Häuser sind zusammengestürzt, viele haben derartige Risse bekommen, daß sie unbewohnbar geworden sind. Viele Personen wurden getödtet, viele durch die herabstürzenden Steine verwundet.

Prozeß Hendigery. In Krakau begann vor den Geschworenen der Prozeß gegen den Denunzianten Hendigery wegen Betrugs der russischen Regierung, welcher er durch erdichtete Angaben über eine in Galizien gegen den Zaren verübte verbrecherische Verschwörung große Summen entlockt hat, sowie wegen Verleumdung zahlreicher Personen. Die Anklage, so berichtet man der „K. Z.", kennzeichnet den Leichtsinn, mit dem die Polizei in Petersburg und die Warschauer Gendarmerie vorgegangen ist. Jede Anzeige des ihnen unbekannten Denunzianten brachte Hunderte von Personen ins Gefängniß, so daß die Warschauer Zitadelle anfangs Mai für die Verhafteten nicht mehr Raum genug hatte. Erst als der Denunziant viel Geld verlangte, entschloß sich der Warschauer Gendarmerie-General Brock, Beamte nach Galizien zu schicken zur Prüfung der Glaubwürdigkeit Hendigerys. Die jetzige Anklage umfaßt nur eine unvollständige Liste der Denunziationen, weil die russische Regierung zwar das Anklagematerial wegen Betrugs liefere, aber die Aufforderung zur Nennung der in Warschau auf Veranlassung Hendigerys verhafteten Personen unberücksichtigt ließ. Die Krakauer Polizei entdeckte, daß Hendigery seitdem bestraft war, Jon nannt zu beschaffen und über die russische Grenze zu schicken. Durch eine russische Anfrage wurde sodann aufgeklärt, daß Hendigery eine große Verschwörung gegen den Zaren erfunden hat, zu deren Bekräftigung er des Dynamits bedurfte. (Wie uns ein inzwischen eingelaufener Drahtbericht aus Krakau meldet, ist Hwegen Betruges zu 10 Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden).

Zu Wendinger Hexenprozeß wurde nur erwiesen, daß F. Aurelian das bekannte Protokoll mit den beeidigenden Stellen gegen Frau Herz gewissen Vertrauenspersonen zur Abschriftnahme aushändigte. Völlig unbekannt dürfte es aber sein, so schreiben die „Münchener N. N.", daß das genannte Protokoll als Broschüre im Mai 1892 bei Helmuth in Wendling erschien und daß diese Broschüre in der Königlichen Lehrerbildungs-Anstalt E. (wohl Eichstädt) an die Zöglinge zur Verhütung gelangte mit dem bestimmten Bemerken, daß „nur ein unglücklicher Mensch die Thatsache ablegnen könne."

Kopenhagen, 25. Nov. Die hundertste Reise. Mit dem Dampfer „Fox", der von Julgtet in Grönland hier eintraf, hat der Kapitän Olsen seine hundertste Reise über den Atlantischen Ozean gemacht. Im Jahre 1874 erhielt er das Kommando über „Fox", Lady Franklins alten Dampfer, der seiner Zeit unter dem Befehle Mc. Clintocks die Polarregenden nach dem verschollenen Franklin durchforscht hat.

Cholerabericht. Pest, 26. November. (Eig. Drahtbericht.) In den letzten 24 Stunden kamen hier 3 Cholerakrankungen, aber keine Todesfälle infolge der Cholera vor. — Jassy, 27. November. (Eig. Drahtbericht.) Unter den serbischen Arbeitern am Eisernen Thor ist die Cholera ausgebrochen. Serbien und Rumänien ergreifen die nöthigen Maßregeln um die Kranken auf der Insel zu isoliren

Bauern-Verein des Saalkreises

II.

Kali und Phosphorsäure in der intensiven Wirthschaft, das war das Thema, welches dann Herr Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Meyer aus eingehender Darstellung beleuchtete, wobei er Gelegenheit nahm, die neuesten Resultate seiner z. Th. in Verbindung mit großen Wirthschaften unserer Provinz angestellten Versuche zu erläutern. Er betonte zunächst, daß seine Anschauungen über die Anwendung der Phosphorsäure-Düngung für Zuckerrüben vielfach, z. Th. in Folge mangelhafter Zeitungsberichte, mißverständlich aufgefaßt seien trotz seiner zahlreichen Publikationen über diese Frage. Keineswegs längne er die Nothwendigkeit der Anwendung von Phosphorsäure zur Zuckerrüben-Düngung, sondern er behaupte nur, daß die Meinung, die Rübe gebrauche davon mehr als andere Culturpflanzen, also eine außerordentlich starke Phosphorsäure-Düngung, nicht gerechtfertigt sei. Nach den Versuchen, welche Redner in Verbindung mit zahlreichen, größtentheils mittleren zwischen Zuckerfabriks-Wirthschaften angestellt hat, ist er der Ansicht, daß die Forderung mancher Fabriken, daß auf den Morgen Zuckerrüben aus fabrikativen Rücksichten 40 bis 60 Pfund Phosphorsäure zu verwenden sein sollen, nicht gerechtfertigt ist.

Nach seinen Beobachtungen hat selbst eine extreme Phosphorsäure-Düngung keinen erheblichen Unterschied zu ihren Gunsten, weder hinsichtlich der leichteren Bearbeitbarkeit, noch des höheren Ertrages ergeben. Er führt zu dieser Thatsache aus, daß die Rübe im Höchstbetrage etwa 18 Pfund Phosphorsäure aus den Morgen aufzunehmen im Stande ist. In 120 Centnern Stalldünger werden dem Morgen Rübenland schon 36 bis 40 Pfund Phosphorsäure zugeführt; wendet man dazu noch 18 Pfund der letzteren in Kunstdünger an, so hat der Boden schon 3 Mal mehr davon erhalten, als die Rübe aufnehmen kann; was ein noch größerer Ueberschuß nützen soll, ist nicht einzusehen. Früher meinte man zwar, daß derselbe den Nachfrüchten zu Gute komme, durch die Versuche in der Vegetationsstation ist jedoch Redner in dieser Annahme schwankend geworden, die nicht von den Rüben verbrauchte Phosphorsäure wenige scheint nämlich im Boden rasch in schwerlösliche Formen überzugehen, so daß die Nachfrüchte sie nur zu einem geringen Antheil zu eigen machen können. Damit scheint festzustehen, daß man an Phosphorsäure jeder Pflanze nur geben muß, was sie braucht, da ein Ueberschuß höchstens der nächsten Ernte, späteren Vegetationen kaum zu Gute kommt. Wirthschaften, welche angeheuren Phosphorsäure-Ueberschuß anwenden, sind also zu verurtheilen. Natürlich muß jedoch der Rübe soviel Phosphorsäure gegeben werden, als sie zur Erzielung der höchsten Erträge gebraucht; wegen der treibenden Wirkung, welche von der Phosphorsäure in der ersten Jugend der Pflanze ausgeübt wird und welche für die schnelle und kräftige Entwicklung von höchstem Gewicht ist, darf man mit ihr nicht geizen, aber 18 bis 24 Pfund sind neben dem Stalldünger vollauf ausreichend; ein Mehr bringt jedoch fabrikative Vortheile keineswegs. Als beste einzig wünschenswerthe Form erscheint dem Vortragenden die wasserlösliche, während er Knochenmehl, Thomasmehl, Präcipitat verwirft. Nochmals faßt er seine Ausführungen dahin zusammen, daß man der Rübe soviel Phosphorsäure geben muß, als sie gebraucht, daß er jedoch aus Prinzip gegen jede Verschwendung ist, welche der Landwirthschaft zugemuthet wird. Weiter erörterte der Redner die Frage der Stickstoff-Düngung der Rüben. Die neuesten Erfahrungen sprachen für eine Modifikation derselben. Zweifellos sicher ist, daß ohne Chilisalpeter der heutige Rübenbau undenkbar sein würde, denn dieses Düngemittel liefert die besten Erträge und die zuckerreichsten Rüben. Doch treten auch Uebelstände durch die Anwendung des Chilisalpeters hervor, auf deren Abstellung Bedacht zu nehmen ist. Es macht sich nämlich in Rübenzuckerfabriks-Wirthschaften von Jahr zu Jahr eine Verschlechterung des mechanischen Zustandes des Bodens bemerkbar, wodurch die Möglichkeit des Hackens wie des Heraushebens der Rüben sich schwieriger gestaltet, und es ist dies die Folge davon, daß einmal beim intensiven Rübenbau der Anbau von Feldfrüchten, welche Wurzel-Rückstände im Boden zurücklassen, eingeschränkt wird, andererseits, daß die lockerhaltenden Düngemittel, besonders der Chilisalpeter, den Boden härter, beim Zusammenfließen und zur Krustenbildung geneigt machen. Weiter aber zeigt sich, daß auf häufig mit Chilisalpeter gedüngten Boden, namentlich wenn dies Düngemittel unmittelbar vor der Bestellung der Rüben angewendet wird und so mit dem Kernen in Berührung kommt, eine nicht unbeträchtliche Meinungsverschiedenheit eintritt und der Aufgang ungleichmäßig ist. Hier heißt es Abhilfe finden trotz des etwaigen Widerspruches der Fabriken. Der Redner ist der Ansicht, daß dieselbe zu erreichen ist, wenn man den Chilisalpeter zum Theil dem Boden so früh zuführt, daß er die flach eingedrillten Rübenkerne nicht berührt und reizt, zum Theil jedoch erst aufbringt, wenn die Pflanze schon ruhig aufgegangen ist. Es dürfte sich also empfehlen, 1 Centner für den Morgen vor dem Kurchemachen des Rübenlandes, den zweiten dagegen erst vor der ersten Hacke aufzubringen. Eine solche Art der Düngung scheint hinsichtlich der Quantität wie auch der Qualität von Vortheil zu sein; über den besten Zeitpunkt der zweiten Chilisalpeter-Gabe werden noch weitere Versuche angestellt werden. Zum Schluß besprach der Redner den Einfluß der Düngung mit großen Mengen von Kalisalzen auf die Zuckerrüben. Früher sei es als nicht angängig angesehen, den Rüben 8 Centner Kainit, enthaltend 48 Pfund, Chlorverbindungen, zuzuführen. Das für den Rübenbau unnormale, durch mangelnden Regenfall ausgezeichnete Jahr 1892 hat überraschend günstige Erfolge solcher Düngung gezeigt, der Redner betont jedoch, daß es ihm durchaus fern liege, von der Erfahrung dieses abnormen Jahres auf Jahre anderer Witterung zu schließen. Immerhin sind die in den nächsten Jahren gemachten Beobachtungen höchst interessant.

Es wurden für gewisse Rübenfelder 6 tis 8 Centner Kalisalze auf den Morgen verwendet, was sich für die erste Entwickelung der Pflanzen allerdings von geradezu schauerlichem Erfolge erwies, indem, zumal die Trockenheit hinzu kam, der Aufgang sich sehr ungleichmäßig gestaltete, so daß die ersten Aussichten dieser Rüben sich sehr schlecht stellten. Später änderte sich jedoch die Sache, indem im Juli die mit Kalisalze gedüngten Rüben eine üppige Blattentwickelung zeigten, wenn auch die Wurzeln zurückblieben; bald hatten sie jedoch die nicht mit Kali gedüngten eingeholt. In der jenzenden Augusthitze verloren die letzteren ihre Blätter bis auf die Herzblätter, die mit Kali gedüngten nur die äußeren. So blieb es in der ersten trockenen Hälfte des September, als die zweite Regen brachte, nahmen sich die nicht mit Kali gedüngten im Blattwuchs extrem aus, aber der Erfolg war, daß der Zuckergehalt, der im August 16 Polarisationen ergeben hatte, auf 11 im Oktober zurückgegangen, zu Blättern und Saugwurzeln verwendet, die Pfahlwurzel dagegen nicht weiter entwickelt war; die mit Kalk gedüngten Rüben hatten dagegen wohl auch ihre Blätter nicht voll behalten, aber überall sehr vielmehr entwickelte Lebensblätter, derzwar eingetretene Polarisationsrückgang war geringer, die Pfahlwurzel war, wenn auch nicht in dem erwünschten Maße, so doch erheblich vorgeschritten. So blieben die Verhältnisse bis Anfang November; die angestellten Versuche haben in keinem Falle für die selbst mit 6 bis 8 Centnern Kalisalzen gedüngten Rüben eine nennenswerthe Depression des Zuckergehalts ergeben; wie es mit dem Nichtzucker und dem Quotienten steht, bedarf noch ausführlicher Untersuchung; vorläufig ist allerdings zuzugeben, daß die mit Kali gedüngten Rüben etwas weniger als 0,2 Nichtzucker mehr enthielten als die gedüngten, bei den ersteren auch der Quotient sich um 1 % verschlechtert hatte, nämlich 85 gegenüber 86 bei den nicht mit Kali gedüngten betrug, immerhin jedoch die mit Kali gedüngten dennoch auch noch als durchaus gute brauchbare Fabrikrüben zu bezeichnen waren. Die Ergebnisse der Quantität waren, möglicherweise allerdings in Folge der trockenen Witterung wegen der Eigenschaft der Kalisalze, die Bodenfeuchtigkeit zu halten, äußerst günstig bei der Kalidüngung, ganz besonders auf nematodenhaltigen Boden. Für letzteren stellte sich das Mehr für mit Kalisalzen gedüngten Boden in Hadmersleben auf 51,1 Centner Rüben (172,6 gegen 121,5 bei nicht mit Kali gedüngten) bei einer Polarisation von 15,57 (gegen 14,79), in Benkendorf auf 26,3 Centner 145,8 gegen 119,3) auf normalen, humosen, günstigsten, typischen Rübenboden ohne Nematoden in Kaltenmark auch noch auf 6,39 Centner (163,35 gegen 156,99), so daß kalihaltige Rüben auf den Morgen in Hadmersleben 8,9, in Benkendorf 3,7 und in Kaltenmark 1,77 Centner mehr Zucker als die nicht mit Kali gedüngten lieferten. Weitere Versuche werden zeigen, wie sich die Sache in Jahren mit anderer Witterung stellt; dabei wird allerdings gegen früher in der Anwendung des Kainits eine Aenderung nöthig sein; empfehlenswerth erscheint, von den 8 bis 10 Centnern auf den Morgen mindestens 5 im Herbst vor dem Pflügen oder nach demselben auf die rauhe Furche ausstreuen, den Rest von 3 Centnern in 2 gleichen Hälften, eine vor der ersten und eine vor der letzten Hacke zu verwenden; sonst kann man auch vielleicht im Herbst 6 Centner und 2 Centner vor der ersten und zweiten Hacke verwenden. Bei so großen Mengen von Kalisalzen erscheint es, um die Verschlechterung des Bodens nicht zu arg werden zu lassen, geboten, in verständigem Maße Kalk mit zur Düngung zu verwenden, der sich bereits in dieser Beziehung in Rübenwirthschaften ohne Kalidüngung bewährt hat. Endlich äußerte der Redner sich noch dahin, daß vielleicht in nassen Jahren sogar noch die Kalisalze bessere Wirkung als in diesem abnorm trockenen Jahre auf die Rüben äußern würden; doch bleibe abzuwarten, wie die Sache sich in Zukunft stelle.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—o **Aus dem Saalkreise** 26. Nov. (Stellenbesetzungen.) In diesen Tagen wurde der neue Ortspfarrer der Parochie Brachwitz, Herr Pastor Rabenau, bislang in Weißenhausen im Kreise Heiligenstadt, durch den Herrn Superintendent Berthge-Gielichensleben, in sein neues Seelsorgeamt eingeführt. — Die durch das Ableben des Herrn Pastors Bando in Brachstedt zur Erledigung gekommene Pfarrstelle daselbst, welche unter dem Patronat der dortigen Rittergutsbesitzer Herren Gebr. Maquet steht, ist dem bisherigen Pfarrer in Oppin, Herrn Pastor Nagotzky, die 1. Lehrerstelle daselbst, welche mit dem 1. April 1895 durch die Pensionirung des bisherigen Lehrers R. Hildemann vacant wird, dem Lehrer G. A. Mettig in Schrenz (Ephorie Brehna) verliehen worden.

— **Magdeburg**, 27. Nov. (Die deutschfreisinnige Partei) für die Provinz Sachsen, Anhalt und Braunschweig hat heute im Krystallpalast hierselbst einen Parteitag abgehalten, um die Lage der Partei in den einzelnen Wahlkreisen zu erörtern, der von etwa 200 Delegirten besucht war. An eine vertrauliche Zusammenkunft der letzteren und ein gemeinsames Mittagsmahl schloß sich eine öffentliche Volksversammlung an, in welcher der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer einen Vortrag über die politische Lage hielt und zum Schluß folgende Resolution mit obligatem stürmischem Beifall angenommen wurde: „Die heute im „Krystallpalast" versammelten Wähler erklären sich von dem bewährten Standpunkt der deutsch-freisinnigen Partei aus mit aller Entschiedenheit gegen die Militär- und die Steuervorlagen der verbündeten Regierungen als den persönlichen und wirthschaftlichen Interessen des deutschen Volkes durchaus widersprechend, und ersuchen die Volksvertretung, insbesondere die freisinnigen Abgeordneten, um deren entschiedene Ablehnung."

* **Cassel**, 27. November. (Landtag.) Der fünfte Provinzial-Landtag der Provinz Hessen-Nassau ist gestern nach Erledigung der vorliegenden Geschäfte von dem Ober-Präsidenten Magdeburg geschlossen worden. — Der 18. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Cassel wurde an demselben Tage durch den Ober-Präsidenten Waldeyer-Hartz eröffnet. Der Ober-Präsident Bürgermeister Winter aus Homberg gab in seiner Erwiderung den ehrfurchtsvollen Gesinnungen des Kommunal-Landtags gegenüber dem Kaiser und König Ausdruck und die Versammlung schloß sich dieser Kundgebung mit einem auf Seine Majestät ausgebrachten Hoch lebhaft an. Nachdem hierauf der Kommerzherr und Vize-Marschall von der Malsburg auf Elcherberg zum Vorsitzenden und der Justiz-Rath Hupfeld zu Cassel zum stellvertretenden Vorsitzenden durch Zuruf gewählt worden, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Sonnabend statt.

Neueste Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.

Pest, (Eig. Drahtbericht.) 27. Nov. Gestern Nacht bildete sich eine besondere Fraction von 38 Mitgliedern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818921128 1-10/fragment/page=0003

der Regierungspartei. Sie tritt wohl nicht aus der Stammpartei, sie verfolgt aber offenkundig den Zweck der Vereinigung mit der Gruppe Apponyi. Diese Fraction wird vermuthlich bedeutend anwachsen, sie zählt heute schon etwa 80 Anhänger.

Pest, 28. Nov. Große allgemeine Theilnahme erweckte der plötzliche Tod Moritz Wahrmanns. Er war der erste Israelit, der nach der Juden-Emancipation ins Parlament kam. Sein erster Gegencandidat war Falk. Ein Ausspruch Franz Deaks entschied für Wahrmann. Seither war er unausgesetzt der Vertreter des hiesigen Großhändlerviertels. Er war Präsident der hiesigen jüdischen Kirchengemeinde und langjähriger Präsident des reichstäglichen Finanzausschusses.

Paris, 27. November. (Eig. Drahtbericht.) General Dodds berichtet hierher, daß König Behanzin zu einem befreundeten Negerstamme flüchtete. Vor der Flucht brachte Behanzin alle Waffen sowie den Kriegsschatz in Sicherheit. Dodds fürchtet die Rückkehr Behanzins, weshalb er eine starke militärische Besetzung der Städte Abomey und Kana anordnete.

Paris, 27. November. Aus Portonovo wird gemeldet, die Engländer hätten einen Zollposten an der Mündung des Adjarraflusses auf dem zu Portonovo gehörigen Gebiet errichtet. In Folge dieser Verletzung des französisch-englischen Vertrages von 1889 herrschte unter den französischen Handelstreibenden große Erregung.

Wochenübersicht der Reichsbank.

Berlin, 26. November.

Reichsbank vom 23. November.

Aktiva.

1)	Metallbest. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	ℳ 875,836,000	Zun.	15,043,000
2)	Best. a. Reichskassensch.	22,067,000	Zun.	807,000
3)	do. Noten and. Banken	10,895,000	Zun.	448,000
4)	do. an Wechseln	561,844,000	Abn.	14,623,000
5)	do. an Lombardforderungen	84,533,000	Abn.	5,372,000
6)	do. an Effekten	9,371,000	Zun.	2,051,000
7)	do. an sonst. Aktiven	35,260,000	Abn.	71,000

Passiva.

8)	das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert,	
9)	der Reservefonds	30,000,000	unverändert.	
10)	d. Betr. d. umlauf. Noten	995,361,000	Abn.	32,012,000
11)	der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	437,718,000	Zun.	29,222,000
12)	die sonstigen Passiva.	8,019,000	Zun.	681,000

Magdeburger Börse vom 26. November 1892.

Reichs-Anleihe	4		— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½		97,00 B
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5		— —
Dessauer Gas-Obligationen	4		— —

	Div. 1890	p. St. 1891	
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 Mk. vollgezahlt	30	—	— —
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 Mk. mit 20% Einzahlung	200	202	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 33⅓% Einzahlung	32	—	— —
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 20% Einzahlung	26	—	— —
do. Rück.-Versich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgezahlt	45	45	— —

		Div. 1890	in 1891	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	8½	—	— —
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	7	8	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	5	6	— —
Dessauer Gas-Actien	4	10	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienb.	4	5	—	— —
„Kette", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	3	—	— —
Leoph., ver. chem. Fabrik St.-Actien	4	2½	—	77,00 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	4½	4½	— —
do. Bankverein-Antheile	4	6	6	109,00 G
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	8	2	— —
do. Bergwerks-Actien	4	23½	33	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	4	23½	33	— —
do. Privatbank-Actien	4	6½	6	101,75 G
do. Straßenbahn-Actien	4	9	6	— —
Marie consolidirte Bergwerks-Aktien	4	2½	—	— —
Maschinen-Fabrik Buckau-Actien	4	2½	—	— —
Sächs. Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	9	10	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act	5	9	10	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Aktien	4	20	24	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie Stamm-Actien	4	2	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	6	—	— —

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse

vom 19. bis 26. November 1892.

Die in unserm letzten Bericht konstatirte Stille auf dem Produktenmarkte hat sich in der Berichtswoche nur noch weiter ausgeprägt und zwar dergestalt, daß ein Verkehr mit dem Auslande so gut wie gar nicht stattfindet, etwaige Abschlüsse finden nur zu Censitzwecken statt. Die statistische Lage des Marktes giebt gleichfalls keine Anregung: die Zahlen über Bedarf, Produktion u. s. w. sind eskomptirt, es bleibt nun abzuwarten, ob sich diese Ziffern in der Praxis als richtig erweisen. Die Zufuhren sind in den meisten Artikeln hinreichend, um den jeweiligen Bedarf zu decken.

Auch an den ausländischen Märkten scheint der Verkehr still zu stehen; nur in Nordamerika regt sich ab und zu das Geschäft etwas lebhafter; trotz vorübergehender Abschwächung der Tendenz der dortigen Märkte schließt die Woche dort zu behaupteten Preisen.

Von Rußland lagen wieder einmal Meldungen vor, die von unserer Getreidebörse sofort mit Mißtrauen aufgenommen wurden und sich später als unwahr erwiesen: Rußland beabsichtige einen Ausfuhrzoll auf Getreide zu legen. — Vom übrigen Ausland ist kaum etwas Neues zu melden, England ist mit Waare offenbar gut versehen, die Haltung bleibt eher schwach, Holland und Belgien hatten einige feste Tage, doch scheint auch dort der Handel einer ziemlichen Stagnation anheim gefallen zu sein. Oesterreich-Ungarns Handel bleibt ohne Leben, man klagt über das Stocken des Exports, doch scheint man im Nachgeben in Bezug auf den Preis an einer sehr niedrigen Grenze bereits angekommen zu sein. Das Gleiche läßt sich von den Donauländern und den türkischen Ländern berichten. — Bei dem stillen Geschäft, das hier herrschte, waren die Bewegungen an den amerikanischen Plätzen auf die Stimmung der übrigen Länder, namentlich auch unseres Platzes, von ziemlichem Einfluß. Dort hatte sich nach anfänglicher Festigkeit die Stimmung verflaut, namentlich gegen Ende der Woche, als die Schätzungen Bradsteets über die gesammten Erntevorräthe bekannt wurden, die beträchtlich höhere Ziffern als die des sogenannten visible supply angaben. — Von einer eigentlichen „Tendenz" an unserem Markt zur Zeit zu sprechen, ist sehr schwer. Eine Betheiligung von außen am Geschäft findet fast gar nicht statt, die kleinen Umsätze, die sich vollziehen, geschehen fast lediglich innerhalb der Kreise der Platzspekulation. Daß eher eine Neigung nach unten vorherrscht, ist wohl lediglich aus dieser Zurückhaltung und Geschäftsstille zu erklären. Die Angebote von auswärts waren in jüngster Zeit wieder etwas größer, es sind größere Posten inländischer Waare, namentlich Roggen und zwar zum Theil von Seiten der Baissepartei gehandelt worden. Im Allgemeinen stellt man bei Prüfung der zur Kündigung gelangenden Posten ziemlich hohe Ansprüche.

Von den Einzelmärkten ist nicht viel Besonderes zu berichten. Der Verkehr in Weizen war so geringfügig, daß die vorgekommenen Preisschwankungen fast als nur nominell zu bezeichnen sind. Für den November-Dezember-Termin dürfte sich die Regulirung ziemlich glatt erledigen. Die Preise folgen meist den Auslandspreisen. Es notirte Weizen am 25. Novbr. per November-Dezember 152 ℳ, am 18. November 153 ℳ, per April-Mai 153,25 bez. 155,25 ℳ. Eine größere Einbuße erlitt der Preis für Roggen. Die Zufuhren blieben wohl groß, sie sind indeß nicht so umfänglich, daß sie den Preis ganz besonders beeinflußten. Namentlich verflauten die matteren Berichte aus Holland und hier die Scheu vor Eingehen jedweder größeren Transaktion. Es herrscht am Markte ein ziemlicher Pessimismus, der am andauernd niedrigen Preisstand einen Gegner findet. Die Preise gingen um 3,5 ℳ zurück. Es wurde notirt per November-Dezember am 25. November 132 ℳ, am 18. November 135,5 ℳ, per April-Mai 133 bez. 136,5 ℳ. Der Hafermarkt bleibt im Anschluß an Roggen, sowie infolge schleppenden Effektivgeschäfts recht matt, namentlich mußte der Artikel auf größere Zufuhren an den letzten beiden Tagen nachgeben. Für November-Termin war etwas mehr Widerstand zu spüren, der infolgedessen nur 3 ℳ einbüßte, während die übrigen Termine etwa 5 ℳ verloren. (Schlußpreise am 25. November per November-Dezember 138,5 ℳ, per April-Mai 138,5 ℳ, per April-Mai 134,75 ℳ.) Etwas beachtet war Mais, namentlich hält die Nachfrage für Futterzwecke an, die den Preis des Artikels um 2 ℳ für nahe Sicht erhöhte.

Rüböl war zumeist völlig umsatzlos, dem Geschäfte fehlte jede Anregung. Die Preise gaben für vorderen Termin 70 ₰ nach.

Am Spiritusmarkt trat auf Bekanntwerden der Absicht der Regierung, das Kontingent solle auf 4½ Liter pro Kopf auf 4 Liter ermäßigt werden, eine Steigerung ein, die sich aber bald wieder verlor, da man wohl erwog, daß etwaige Aenderungen in der Steuergesetzgebung auf den Geschäftsgang der laufenden Kampagne keinen Einfluß haben können. Die Woche schloß zu unveränderten Preisen; es notirte am 25. Nov.: Lokowaare 31,4 ℳ bis 31,3 ℳ, November 30,6 ℳ, April-Mai 32,8 ℳ.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 26. November. Newyork meldete für Weizen eine Erholung von 7/8 Cts. und da der Frost sich auf 6° in der Frühstunde verschärfte, der Canalschifffahrt damit baldiger Schluß drohte, konnte sich die Stimmung an hiesigem Getreidemarkt befestigen. Weizen war bei fehlendem Angebot von Bahn- und Wasserwaare in loco ohne Umsatz. Termine beachteter und auf April-Mai 1.75 Mk. über gestrigen Schlußcurs bezahlt. Roggen hatte in loco ab Bahn schwaches Angebot in untergeordneten Qualitäten. Schwimmend gelangten einige Ladungen zu annähernd Terminpreis zum Verkauf. Connossomente auf Abladung blieben unbeachtet aus Furcht vor baldigem Schifffahrtsschluß. Termine waren belebt. Starke Verkaufsordres aus den Provinzen für Frühjahrs- und Sommertermine begegneten von Anfang an leichtem Verkauf, und da Nachfrage überwiegend blieb, konnten sich Preise gegen gestrigen Schluß etwas erholen, November-Dezember gewann 0.25 Mk. und schwächte sich alsdann um 0.25 Mk. wieder ab, ähnlich April-Mai, denen aber 0,50 Mk. wieder verloren gingen. Gerste blieb still. Hafer erfreute sich in loco besserer Nachfrage zu etwas höheren Preisen, welcher Umstand auch den Terminhandel günstig beeinflußte und den verschiedenen Sichten 0,75—1 Mk. gegen gestrigen Schluß eintrachte. Mais war ebenfalls ¼—½ Mk. besser bezahlt. Mehl im Anschluß an Roggen etwas fester. Rüböl gut behauptet. Spiritus hatte Anfangs ebenfalls etwas festere Stimmung, ermattete alsdann, Preise haben aber nur wenig verloren.

* **Berlin,** 26. Novbr. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pro 1000 Kilogr. loco still, Termine höher, gekündigt 250 Tonnen, Kündigungspreis 153,25 Mk. bez., loco 145—162 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 151 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat und per November-Dezember 153—153,5—153,25 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez., per Januar-Februar — Mk. bez., per April-Mai 153—155,25—154,75 Mk. bez., per Mai-Juni 155,5—156,5—156,25 Mk. bez., per Juni-Juli 157,5—158—157,5 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco etwas mehr beachtet, Termine höher, gekündigt 300 Tonnen, Kündigungspreis 133 Mk. bez., loco 126—136 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 130 Mk. bez., inländischer guter 131—132,5 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per November-Dezember 132,5—133,5 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez., per Januar-Februar 1893 — Mk. bez., per März-April — Mk. bez., per April-Mai 133,25—134,25 Mk. bez., per Mai-Juni 134,25—135 Mk. bez., per Juni-Juli 135,5—136 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. loco schwer verkäuflich, große und kleine 140—170 Mk. nach Qualität bez., Futtergerste 120—140 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine höher, gekündigt 400 Tonnen, Kündigungspreis 143,5 Mk. bez., loco 137—160 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 139 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 148—142 Mk. bez., feiner 143—147 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 137—142 Mk. bez., feiner 143—147 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 13[illegible]—142 Mk. bez., feiner 14[illegible]—148 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat 143,25—144 Mk. bez., per November-Dezbr. 138,5—139,75 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez., per April-Mai 135—136 Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez.

* **Magdeburg,** 26. November. (Gebrüder Friedeberg.) Landweizen 152—158 Mk., Weißweizen 152—158 Mk. bez., glatter englischer Weizen 146—149 Mk., Rauhweizen 144—148 Mk., fremdländischer —,— Mk., Roggen 134—138 Mk., Chevaliergerste 158—178 Mk., Landgerste 148—158 Mk., Hafer 146—150 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Nordhausen,** 26. November. Weizen 14,00—14,80 Mk., Roggen 14,00—14,50 Mk., Gerste 15,00—16,00 Mk., Hafer 13,50—13,80 Mk.

* **Leipzig,** 26. November. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco inländ. neuer 153—157 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer —,— Mk. bez. u. Br., flau. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländ. 135—138 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer —,— Mk. bez. u. Br. flau. — Gerste per 1000 Kilgr. netto loco Braugerste 145—160 Mk. bz. u. Br., do. Mahl- und Futterwaare 125—145 Mk. bz. u. Br. — Hafer per 1000 Klgr. netto loco inländischer 143—146 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer — Mk. bez. u. Br.

* **Breslau,** 26. November. Roggen per November 132,00 Mk., per November-Dezember 132,00 Mk., per April-Mai 132,00 Mk.

* **Stettin,** 26. November. Weizen ruhig, loco 140—148, per November 148,00, per April-Mai 153,00. — Roggen ruhig, loco 118—126, per Novbr. 127,00, per April-Mai 132,00. — Pommerscher Hafer neuer loco 134—138.

* **Köln,** 26. November. Weizen hiesiger loco 16,25, fremder loco 17,00, per November 16,10, per März 16,55. — Roggen hiesiger loco 14,75, fremder loco 16,75, November 14,90, per März 14,35. — Hafer hiesiger loco 15,75, fremder —,—.

* **Mannheim,** 26. November. Weizen per November 16,35, per März 16,70, per Mai 16,90. — Roggen per November 15,6[illegible], per März 14,40, per Mai 14,60. — Hafer per November 13,65, per März 14,40, per Mai 14,70.

* **Hamburg,** 26. November. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 150 bis 156. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 136—140, russischer loco ruhig, Transito 114—115. — Hafer ruhig, Gerste ruhig.

* **Wien,** 26. November. Weizen per Frühjahr 7,69 Gd., 7,72 Br. — Roggen per Frühjahr 6,70 Gd., 6,73 Br. — Hafer per Frühjahr 5,92 Gd. 5,95 Br.

* **Pest,** 26. November. Weizen loco gut, per Frühjahr 7,51 Gd., 7,53 Br., per Herbst 7,64 Gd., 7,66 Br. — Hafer per Frühjahr 5,51 Gd., 5,53 Br.

* **Paris,** 26. November. (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 21,30, per Dezember 21,50, per Januar-April 22,10, per März-Juni 22,50. — Roggen ruhig, per November 14,00, per März-Juni 14,60.

* **Paris,** 26. Novbr. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per November 21,30, per Dezember 21,50, per Januar-April 22,10, per März-Juni 22,60. — Roggen ruhig, per November 14,00, per März-Juni 14,50.

* **Amsterdam,** 26. November. Weizen per November —, per März 172. — Roggen per März 126, per Mai 125.

* **Antwerpen,** 26. November. Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste träge.

* **London,** 26. November. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten.

* **New-York,** 26. November. Rother Winterweizen loco 77½. Getreidefracht 2¼. — Rother Weizen per November 76¾, per Dezember 77, per Januar 78½, per Mai 83¾.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	25. November.	26. November.
Brodraffinade I.	—,——,— M.	28,——,— M.
Brodraffinade II.	—,——,— M.	27,75——,— M.
Gem. Raffinade	—,——,— M.	27,25 28,25 M.
Gem. Melis I.	—,——,— M.	26,25——,— M.
Kristallzucker I.	—,——,— M.	—,——,— M.
Kristallzucker II.	—,——,— M.	29,——,— M.

Tendenz am 26. November: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	25. November.	26. November.
Granulirter Zucker	—,——,— M.	—,——,— M.
Kornz. Rend. 92%	—,——,— M.	14,35—14,45 M.
Kornz. Rend. 88%	—,——,— M.	13,60—13,70 M.
Nachpr. Rend. 75%	—,——,— M.	11,——11,75 M.

Tendenz am 26. November, Vormittags 11 Uhr: Zu den ermäßigten Preisen mehr Kauflust.

II. Terminpreise.

abzüglich Steuervergütung.

A. Rohzucker I. Produkt Basis 88 Procent.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Notizlos

b. frei an Bord Hamburg

November 12,85 bez., 13,85 Br., 13,80 Gd.
Dezember 13,85 bez., 13,85 Br., 13,52 Gd.
Januar 14,— bez., 14,02 Br., 14,— Gd.
Januar-März —,— bez., 14,15 Br., 14,12 Gd.
Februar 14,12 bez., 14,15 Br., 14,12 Gd.
März 14,22 bez., 14,25 Br., 14,20 Gd.
April —,— bez., 14,35 Br., 14,30 Gd.
April-Mai —,— bez., 14,40 Br., 14,35 Gd.
Mai 14,32 bez., 14,45 Br., 14,40 Gd.

Tendenz: Ruhig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Hamburg,** 26. November. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per November 13,50, per Dezember 13,87, per März 14,22, per Mai 14,42. Stetig.

* **Paris,** 26. November. (Telegramm.) (Schlußbericht.) Rohzucker behauptet 88 Procent loco 38, - à 38,75. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilgr. per November 40,12, per Dezember 40,37, per Januar-April 41,12, per März-Mai 41,62.

* **London,** 26. Novemb. (Telegramm.) 96 Procent Javazucker loco 16 ... Rüben-Rohzucker loco 13 fest.

Kaffee.

* **Havre,** 26. November (Telegramm von Peimann, Ziegler und Co.) ... in New-York schloß mit 40 Points Hausse.

* **Havre,** 26. November. Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm ... Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos per Dezember 100,7..., März 100,50, per Mai 100,—. Behauptet.

* **Hamburg,** 26. Novemb. (Nachmittags.) Good average Santos per Dez... 80, per März 79, per Mai 78, per September 78. Behauptet.

* **Amsterdam,** 26. November. (Telegramm.) Java-Kaffe good ordinary ...

* **New-York,** 26. Novemb. (Telegramm.) Kaffe Rio Nr. 7 low ordinary ... Dezember 16,75, per Februar 16,50.

Petroleum.

* **Berlin,** 26. Novemb. Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 ... mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt — kg. Kündigungspreis — Mk. Loco —, per diesen Monat — Mk., Durchschnittspreis — Mk.

* **Stettin,** 26. November. Petroleum loco 10,10.

* **Bremen,** 26. November. Raffinirtes Petroleum ruhig, loco 5,55 ...

* **Antwerpen,** 26. November. (Telegr. Schlußbericht). Petroleum raffinirt Type weiß, loco 12 bez., 12 Br., per November — bez., 12 Br., per Dezember — bez., 13 Br., per Januar-März — bez., 13 Br. Flau.

* **Hamburg,** 26. November. Petroleum ruhig, Standard white loco 5,40 ... per Dezember 5,30 Br.

* **New-York,** 26. November. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum Standard white in New-York 5,70 Gd., do. Standard white in Philadelphia 5,65 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,35 do. Pipeline Certificates per Dezember - . Stetig.

Spiritus.

* **Berlin,** 26. November. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per ... Liter à 100 Proc. = 10000 Proc. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspr. — Mark. Loco mit Faß —, per diesen Monat 30,8 bez., per November-Dezember 30,8 30,5 bez., per Dezember-Januar —, per Januar-Februar —, per März-April —, per April-Mai 32,3 32,4—32,2 bez., per Mai-Juni 32,... 32,5 bez., per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September ...

* **Leipzig,** 26. November. Spiritus per 10000 Literprocent ohne Faß mit ... Mark Verbrauchsabgabe 50,50 Mark G., mit 70 Mark do. 30,90 Mark G.

* **Stettin,** 26. November. Spiritus loco ruhig, mit 70 Mark Konsumsteuer 30,—, per November 29,50, per April-Mai 31,50.

* **Posen,** 26. November. Spiritus loco ohne Faß (50er) 48,40 do. loco ohne Faß (70er) 28,90. Still.

* **Breslau,** 26. Novemb. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per November 48,90, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per November 29,40, do. do. per Novemb.-Dezemb. 29,40, do. do. per April-Mai 30,...

* **Hamburg,** 26. November. Spiritus loco fest, per November 21 Br., per November-Dezember 21 Br., per Dezember-Januar 21 Br., per April-Mai 21 Br.

* **Paris,** 26. November. Spiritus ruhig, per November 47,—, per Dezember 47,25, per Januar-April 47,25, per Mai-August 47,25.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin,** 26. November. Rüböl per 100 kg mit Faß. Behauptet. Gekündigt 400 Centner. Kündigungspreis 50,9 Mark. Loco mit Faß —, per diesen Monat und per November-Dezember 50,8—51 bez., per Dezember-Januar 1893 —, per April-Mai 1893 51,5 bez., per Mai-Juni — bez.

* **Leipzig,** 26. November. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß flüssiges ... Mark bez., flüssiges 49 Mark bez. Behauptet.

* **Stettin,** 26. November. Rüböl loco still, per November 51,—, per April-Mai 51,50.

* **Köln,** 26. November. Rüböl loco 56,—, per Mai 53,50.

* **Breslau,** 26. November. Rüböl per November 52,—, per April-Mai 52,...

* **Hamburg,** 26. November. Rüböl (unverzollt) still, loco 53.

* **Paris,** 26. Novemb. (Telegramm.) Rüböl träge, per Novemb. 59,25, per Dezember 59,25, per Januar-April 60,25, per März-Juni 61,—.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Leipzig,** 26. November. Raps für 1000 Klogr. netto —.

* **Leipzig,** 26. November. Rapskuchen per 100 kg netto 12 Mk. Br.

* **Magdeburg,** 26. November. Rapskuchen 12,35—13,35 Mark für 100 ...

* **London,** 24. November. Chili-Salpeter 8 sh. für gewöhnliche 9 sh. ... sh. 3 d. für chemische Sorten.

Hülsenfrüchte.

* **Leipzig,** 26. November. Mais per 1000 Kilogr. netto Donau —,—128 bez. u. Br.

* **Magdeburg,** 26. November. Erbsen, gelbe, zum Kochen 18—22,— Mk., Speisebohnen weiße, 17,— bis 30,— Mk., Linsen 28,— bis 50,— Mk. per 100 ...

* **Berlin,** 25. November. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 25—40 ... Speisebohnen weiße, 20—50 Mk., Linsen 30—80 Mk. per 100 Kilogr.

* **Berlin,** 26. November. Mais per 1000 Kilogr. Loco fest. Termine ... Gekündigt 50 Ton. Kündigungspreis 124 Mk. Loco 120—130 Mk. nach Qualität, per diesen Monat 124—123,5 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk., per Novbr.-Dez. ... Mk. bez., per Dezember-Januar —, bez., per April-Mai — bez.

Erbsen per 100 Kilogr. Kochwaare 165—210 Mk. bez., Futterwaare 141—... Mk. nach Qualität.

* **Wien,** 26. November. Mais per November — Gd., — Br., per Mai-Juni 1893 — Gd., — Br.

* **New-York,** 26. November. (Telegr.) Mais (New) per Okt., - per Nov. - per Dezbr. 50¾, per Januar 51½, per Mai 53⅝.

Mehl.

* **Berlin,** 26. November. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Termine höher. Gekünd. 200 Sack. Kündigungspr. 17,25 Mk., per diesen Monat 17,30 17,15 Mk. bez., Durchschnittspreis —,— Mk., per Nov.-Dez. 17,25—17,2—17,25 bez., per Dez.-Januar — bez., per Januar-Febr. 1893 —,— Febr.-März —, bez., per April-Mai 17,55—17,5 bez.

* **Berlin,** 26. November. Weizenmehl Nr. 00 22—20 bez. Nr. 0 19,... 18 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. —,—. Roggenmehl Nr. 0 ... 17,5—16,2 bez., do. feine Marken No. 0 u. 1 18,5 17,5 bez., Nr. 0 1,5 Mk. ... als No. 0 und 1 per 100 Kilogramm Br. incl. Sack.

* **Paris,** 26. November. Nachm. (Schlußbericht). Mehl behaupt., per November 48,20, per Dezember 48,50, per Januar-April 48,00, per März-Juni 49,90.

* **New-York,** 26. November. (Telegr.) Mehl 3,10.

Stärke. Kartoffelmehl.

* **Hamburg,** 26. November. Kartoffelfabrikate. — Tendenz: ruhig. — Prima ... nominell. Notirungen für 100 Kg. Kartoffelstärke. Primawaare prompt ... 19,50 Mk. Lieferung 19,00—19,50 Mk. Kartoffelmehl. Primawaare 19—19, ... Lieferung 18,75—19,25 Mk., Superiorstärke 19,00—20 Mk. Superiormehl 20—... Mark.

Stroh. Heu.

* **Halle,** 26. November. (Strohpreise.) — Langes Roggenstroh (Handdrusch) 2—2,50 Mk. der Centner. Maschinen-Stroh 1.— Mk., Wiesenheu 3,50—4,— Mk. ... Torfstreu 1,20 Mk. der Centner. Kleeheu 4,25.

* **Nordhausen,** 26. November. Richtstroh 4,50—5,— Mk., Heu 7,75—8,25 per 100 Kg.

* **Magdeburg,** 26. Novbr. Richtstroh 4,00—4,50 Mk., Krummstroh 3,00—... Mk., Heu, 8,00—9,50 Mk. Alles für 100 kg.

* **Berlin,** 25. November. (Pol.-Präs.) Richtstroh 415—465 Mk., Heu 5—... Mk., 100 Kilogr.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Nordhausen,** 26. November. Landbutter 2,00 Mk. Eßbutter 2,20—2,40 ... Eier 3,90—4,— per 1 Schock 1,30—1,33 Mk. für 1 Kilogr. Käse das Schock 3,0...

* **Magdeburg,** 26. November. Rindfleisch von der Keule 1,40 bis 1,50 ... Bauchfleisch 1,20 bis 1,30 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 M., Kalbfleisch 1,10 ... 1,30 M., Hammelfleisch 1,10 bis 1,30 M., Eßbutter 2,20 bis 2,60 M. per 1 ... Eier per Schock 4,00 bis 4,80 M.

* **Berlin,** 25. November. (Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule, 1,10—1,60 ... Bauchfleisch 0,90,—1,40 Mk., Schweinefleisch 1,10—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 ... Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 2,00—2,80 Mk. per 1 Kilogr. Eier 60 ... 3,00—5,00 Mk.

Kartoffeln.

* **Nordhausen,** 26. November. Kartoffeln 3,80 4,— Mk.

* **Magdeburg,** 26. November. Eßkartoffeln, per 100 kg. 4,50—5,00 Mk.

* **Berlin,** 25. November. (Kartoffeln) per 100 Kilogramm 4,—6,— Mk.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig,** 26. Novbr. Notirungen v. Kammzug auf Zeit: La Plata Cont... B Dezember-Januar 3,85 Mk., do. B Febr. 3,87½ Mk., do. B März 3,90 Mk., B April-Mai 3,92½ Mk., do. B Juni 3,95 Mk., do. B Juli 3,97½ Mk., ... August-Okt. 4,00 Mk. do. C Dez.-Jan. 3,95 Mk., do. C Febr. 3,97½ Mk., ... März 4,00 Mk. do. C April-Mai 4,02½ Mark, do. C Juni 4,05 Mk., do. ... Juli 4,07½ Mk., do. C August-Okt. 4,10 Mark.

* **Liverpool,** 26. November. (Telegr.). (Anfangsbericht.) Muthmaßlich. Umsatz 10000 B. Stetig. Tagesimport 3900 B.

* **Liverpool,** 26. November. Nachm. Baumwolle. Umsatz 10000 B. davon Spekulation und Export 3000 B. Fest.

Metalle.

* **Frankfurt a. M.,** 24. November. Hochhaltiges Silber in Barren per ... 116,70 Br., 114,70 G.

* **Breslau,** 26. November. Zink: umsatzlos. Hohenlohe-Marke —,— ... W.-H.-Marke —,— bez.

* **Rotterdam,** 25. November. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. ... Leipzig). Zinn: Banka und Billeton — fl.

* **Amsterdam,** 26. November. Bancazinn 56¼.

* **London,** 25. November. Abend (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. ... Leipzig). Zinn: Straits —,—, Lstrl. Austral —,— Lstrl.

* **London,** 25. November. Blei span. —— Lstrl., engl. —— Lstrl., Zinn ... Lstrl., Zink, —,— Lstrl. Antimon —,—.

* **London,** 25. November. Chili-Kupfer —,— per 3 Monat —.

* **Glasgow,** 25. November. Vorm. 11 Uhr. Roheisen. Mixed Numbers warrants 41 sh. 5½ d. Stetig.

* **Glasgow,** 25. November. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 6 ...

* **Newyork,** 22. November. Zinn Straits —,— Doll., Eisen Nr. 1 Col... — Doll.

* **Glasgow,** 25. November. Die Vorräthe v. Roheisen in den Stores belaufen sich auf 348491 Tons gegen 499678 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 77 gegen 76 im vorigen Jahre.

Viehmärkte.

* **Steinbruch,** 24. Novbr. Tendenz lebhaft. Vorrath am 22. November 11... Stück am 23. d. Mts. wurden 1478 Stück aufgetrieben, 4440 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 24. November ein Stand von 111,499 Stück. Wir notiren: Mastschweine Ungar. prima: Alte schwere 42—43 Kr., mittlere ... Kr., Ungar. Bauerwaare: schw. 42—43 Kr., mittlere von 42—42,50 Kr., leichte ... 45—46 Kr. Serb. schw. v. 42,50—44 Kr. mitt. 43,50—44 Kr., leichte von ... Kreuzer.

Köln, 25. November. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb 528 Schweine, 1 a. 5... 53, 2a. 53 Mk. die 50 kg. Schlachtgewicht.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallischen Zeitung" zu Halle.

Verantwortliche Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anth... für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. Walther Gebensleben für Lokales, Provinzielles, Theater, Musik; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil, sämmtlich in Halle.

Sprechstunden: Chefredakteur Anthony von 9½—12 Uhr, Redakteur Gebensleben von 9—12 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme) u. Geschäftsangelegenheiten) ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., Alte Promenade 4e, Fernsprecher 453. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Effecten-Versich. u. Kontrolle etc. etc.
Haupt-Agentur der Versicherungs-Gesellschaft Thuringia, Erfurt für Lebens- und Unfall-Versicherung. [277]

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678189211281-10/fragment/page=0004